und Fühler ganz schwarz (var. *affinis* Duft. var. *oblongus* Sturm): var. *emarginatus* Duftschmidt.
Krain. Illyrien. Dalmatien.
Ich besitze ein aus Croatien stammendes Stück mit rothgelbem Wurzelglied der Fühler.

22. Kleiner als No. 21. Oberseite lebhaft grün, zuweilen bläulichgrün: var. *Dahli* Kraatz.
Kärnthen.

23. Bedeutend grösser und breiter als No. 21. Flügeldecken gewölbter, Oberseite braun erzfarben mit grünlichem Rande. 28 bis 30 mm. var. *maximus* Haury.
Bosnien.

24. Kaum von der Grösse des *Dahli*, oft noch kleiner; Oberseite braun erzfarben, kupferglänzend, broncegrün oder selten schwärzlich kupferfarben. Tertiärlinien oft sehr deutlich: var. *trentinus* Kraatz.
Trient.

25. Oberseite lebhaft smaragdgrün, blaugrün bis grünblau. Flügeldecken etwas flacher. Tertiärlinie sehr verschieden ausgebildet, bei einigen Stücken kaum als Körnerreihe angedeutet, bei anderen Exemplaren eine fast vollständige Rippe bildend. 28 bis 32 mm.
var. *Bohatschi* Reitter.
Lago-maggiore.

VIII. Race: *intermedius* Dejean.

26. Viel kürzer und breiter als *emarginatus*. Oberseite dunkel kupferfarben oder braun broncefarbig. Tuberkeln kräftiger als bei *emarginatus*. Die Rippe neben der Naht endet meist schon hinter der Mitte der Flügeldecke. 22 bis 26 mm: var. *intermedius* Dejean.
Dalmatien.

Zurückweisung der Angriffe in J. J. Kieffer's Abhandlung: Die Unterscheidungsmerkmale der Gallmücken.

Von Ewald H. Rübsaamen (Berlin).

Motto: Aus deinen Worten wirst du verdammt werden. Matth. 12, 37.

Im 5. Hefte der Ent. Nachrichten Jahrg. 22, pag. 67—77 hat Herr J. J. Kieffer einen Artikel publiciert, der, nach der Ueberschrift zu schliessen, für jeden Dipterologen von grossem Interesse sein muss. Der Artikel heisst: „Ueber die Unterscheidungsmerkmale der Gallmücken“. Es wird

zuerst nachgewiesen, worauf die älteren Autoren bei Beschreibung der Imagines ihr Hauptaugenmerk richteten, alsdann erfährt man, dass die neueren Autoren fünf weitere Hauptmerkmale zur Richtschnur für ihre Beschreibungen angenommen hätten.

Schon beim Lesen der ersten Seite wird es dem Leser klar, dass Kieffer ihn mit der Ueberschrift dupiert hat. In Wirklichkeit enthält der Artikel fast nur gehässige Ausfälle, die gegen meine Person gerichtet sind, während der sachliche Inhalt nur zur Staffage dient.

Ich habe früher bemerkt, dass ich zur Sache, d. h. zum eigentlichen Gegenstande unseres Streites (d. i. Gallmückenlarven!) nichts mehr sagen würde. Will Kieffer Billigkeitsgründe nicht gelten lassen,will er auf jeden Fall seine Persönlichkeit auf Kosten anderer erhöhen, so ist mit ihm ein ehrlicher Kampf unmöglich. Zur Beantwortung des Kieffer'schen Schmähartikels sehe ich mich jedoch gezwungen, weil mir das Urteil des entom. Publikums über meine Person nicht gleichgültig ist, der Fernerstehende aber die Kieffer'schen Anschuldigungen nicht immer sofort als Lügen oder Dummheiten erkennen kann. Ich sehe mich daher genötigt an der Hand des Kieffer'schen Artikels jede dieser Anschuldigungen als das zu kennzeichnen, was sie ist; zugleich wird H. K. dem Leser alsdann als das erscheinen, was er ist.

Der Streit um Prioritäten fördert die Wissenschaft sicher nicht und muss, da er nur um die persönlichen Interessen der Streitenden geführt wird, dem Leser in den meisten Fällen sehr widerwärtig sein.

Aber man hat auch Pflichten gegen sich selbst und da wir keine andere Waffe als die Feder besitzen, ein solches Eigentum gegen Liebhaber, die es uns zu entwenden suchen, zu verteidigen, so kann eben jeder in solch unangenehmen Streit verwickelt werden. Dass er hier diese Form angenommen hat, ist sicher nicht meine Schuld. Wäre Herr Kieffer nicht schon seit Jahren bemüht gewesen, alle meine Entdeckungen als die seinigen hinzustellen, ich würde vielleicht bei seinem Verhalten in Bezug auf die Cecidomyiden-Larven geschwiegen haben. Ich würde sein Vorgehen vielleicht als das Produkt seiner Eitelkeit (die immer da, wo der Geck die Eigenschaft etc., auf die er eitel ist, nicht besitzt, komisch rührend wirkt!) betrachtet und nur darüber gelächelt haben. Aber in dem Vorgehen des H. K. lag System, und wenn dasselbe auch, wie alle Systeme dieses

Herren, schlecht ist, so hielt ich es doch aus drei Gründen für meine Pflicht, endlich Widerspruch zu erheben: 1) „um meine Rechte zu verteidigen, 2) um Herrn Kieffer auf seine Ungerechtigkeit aufmerksam zu machen und ihm so zu seiner Besserung behilflich zu sein, 3) um ihn dem entomologischen Publikum vorzustellen, falls sein Herz verstockt bleiben sollte."

Da Herr Kieffer in seinem Schmähartikel nur Behauptungen aufstellt, ohne Beweise für dieselben zu bringen, so sehe ich mich genötigt zu „zeigen", dass alle diese Behauptungen auf Unwahrheit beruhen. Leider wird dieser Artikel infolgedessen umfangreicher, als mir selbst lieb ist.

Eigentümlich ist die Kieffer'sche Kampfesweise. Ich halte H. K vor, dass es von ihm unrecht sei, die von mir gewählten Bezeichnungen der Papillen der Larve ohne Grund umzustossen und das Wort Papille anders als in seiner ursprünglichen Bedeutung zu verwenden. Statt diesen Vorwurf sachlich zu widerlegen sucht H. K. zu beweisen, dass einige meiner Arten nicht berechtigt seien etc. Der Artikel umfasst folgende Abschnitte: 1. Taster, 2. Fühlerverzierungen, 3. Zange, 4. Pulvillen, 5. Krallen, 6. Nymphen, 7. Eier und 8. Larven.

Die letzte Nummer ist die beste! Hier wirft H. K. „in grausem Gemisch" alles durcheinander: Larven, *Campylomyza* und *Clinodiplosis*, Lamellenlappen, Logik, Menschen- und Pastorenwürde etc. Und doch hätte H. K. diese netten Dinge alle so schön am richtigen Orte vorbringen können.

H. K. möchte mir ein Kapitalverbrechen daraus machen, dass ich hie und da etwas übersehen habe. In Bezug auf dieses Gebahren lohnt es sich kaum, ein Wort zur Erwiderung niederzuschreiben. Ich bin also auch der Ansicht, dass wir alle noch gar viel übersehen haben, was später wir oder andere finden werden. Wenn aber ein Autor irgend ein Merkmal nicht in seine publizierten Arbeiten aufnahm, so ist ein anderer noch lange nicht berechtigt zu behaupten, jener habe dieses Merkmal übersehen. Er kann vielmehr nur darauf hinweisen, dass jener Autor über diesen Gegenstand nichts berichtet habe. Das ist doch wohl ein Unterschied. H. K. hat im Jahre 1889 bei Beschreibung von *Clinodiplosis Liebeli* nichts vom Männchen erwähnt, behauptet nun aber in dem hier besprochenen Artikel, er habe damals ein Männchen gezogen. Es kann dies ja immerhin möglich sein; was würde H. K. nun dazu sagen, wenn ich jetzt behaupten wollte, er habe bei Beschreibung des Weib-

chens von *Cl. Liebeli* das Männchen nicht gekannt? Auch Herr Enzio Reuter, der aber dies wohl nur im guten Glauben an die Autorität des H. K. gethan hat, behauptet schlankweg: „Fühlerverzierungen sind bis vor Kurzem ganz übersehen worden." (Acta societatis pro fauna et flora fennica, 1895, XI, Nr. 8, p. 11 (des Separatabzuges). Zur leichteren Orientierung werde ich bei Besprechung des K.'schen Artikels die dort angenommene Anordnung beibehalten.

1. Taster. K. behauptet, er habe früher als ich erkannt, dass bei Beschreibung der Cecidomyiden die Taster eingehend berücksichtigt werden müssten und sogar vor mir auf dieses Merkmal eine Gattung (*Colomyia*) gegründet. Die in Rede stehende Arbeit befindet sich in der Berl. Ent. Zeitschr. 1891. Bd. XXXVI p. 259—266. Aber schon vorher hat H. K. genaue Beschreibungen der Taster geliefert, nämlich in demselben Hefte p. 241—258 (zur Kenntnis der Weidengallmücken), während alle früheren Arbeiten Kieffers über die Taster nichts anders vorbringen, als was auch Winnertz zu sagen wusste. Nun vergleiche man mit diesen Kieffer'schen Arbeiten meinen im I. Hefte derselben Zeitschrift p. 43—52 erschienenen kleinen Aufsatz (drei neue Gallmücken). Die Taster von *Dichelomyia* (*Cecidomyia*) *crinita* m. beschreibe ich daselbst folgendermassen: „viergliedrig, das erste Glied sehr klein; das zweite und dritte ungefähr gleichlang, das vierte am längsten und schmälsten, alle Glieder mit nach vorne gebogenen Haaren auffallend dicht besetzt." Hierzu ist eine Abbildung eines Tasters beigegeben.

Ferner *Diplosis minima* m. p. 50: „Taster viergliedrig. Das 1. Glied am kleinsten; das 2. stark verdickt, das 3. länger als das 2. wenig kürzer und so dick wie das 4. Alle Glieder sind dicht mit feinen kurzen und zerstreut mit längeren Haaren besetzt."

Vergleicht man hiermit nun die Tasterbeschreibungen, welche H. K. von *C. clavifex*, *pulvini* etc. giebt, so muss jeder sofort erkennen, dass H. K. sich auf meine Arbeit gestützt hat. Wo hat H. K. vorher eine gleich detaillierte Beschreibung der Taster gegeben? Durch meine Arbeiten wurde er veranlasst, der Untersuchung der Taster grössere Aufmerksamkeit zu schenken; der Zufall spielte ihm grade zu jener Zeit eine Mücke mit kurzen Tastern in die Hände und er benutzte dieses Merkmal um seine Gattung *Colomyia* darauf zu gründen. Hätte er diese *Colomyia* vor meiner Beschreibung von *Cec. crinita* und *Dipl. minima* erhalten,

so würden wir heute aller Wahrscheinlichkeit nach noch nichts von den verkürzten Tastern dieses Tieres wissen, hat doch Herr K. vorher bei der noch zu besprechenden *Rhopalomyia syngenesiae* nichts von verkürzten Tastern erwähnt.

Ich habe nirgends behauptet, dass ich vor K. eine Gattung auf 1—2 gl. Taster gegründet hätte, sondern nur, dass K. durch mich zu einem eingehenderen Studium der Cecidomyiden angeregt worden sei. Für diese Behauptung glaube ich vorstehend in Bezug auf die Taster den Beweis geliefert zu haben.

2. Fühlerverzierungen. H. K. hat das Verdienst, diese komische Bezeichnung erfunden zu haben. Das Verdienst der Entdeckung dieser eigentümlichen Bildungen, das er für sich in Anspruch nimmt, gebührt ihm jedoch nicht, wie ich sogleich beweisen werde. Vorher möchte ich H. K., um ihm das Komische der obigen Bezeichnung klar zu machen, fragen, ob er eine Nasenwarze oder die Nase selbst für eine Verzierung des Gesichts hält. H. K. ist offenbar über den Inhalt des Wortes Verzierung im Unklaren. Bei etwas Nachdenken wird er aber möglicherweise doch das Lächerliche und Unrichtige dieser Bezeichnung für die eigentümlichen Anhänge an den Fühlergliedern der Cecidomyiden einsehen. Nach K. kommen diese Anhänge bei den meisten *Diplosis*-Arten, dann bei einigen Arten aus der *Epidosis*-Gruppe, sowie aus der *Campylomyza*- und *Catocha*-Gruppe vor. In Wirklichkeit kommen sie aber wohl bei allen Cecidomyiden vor, besonders auch bei den Gattungen *Dichelomyia* und sogar bei *Lasioptera*. Bei den meisten *Schizomyien* sind sie in ganz eigentümlicher Weise entwickelt. Hier erstrecken sie sich in schlangenartigen Windungen über das ganze Glied. Aehnlich, doch nicht so stark, treten sie bei *Asphondylia* auf. Im allgemeinen sind diese Bildungen wenig auffallend, bei *Diplosis* H. Lw., *Dichelomyia* Rbs., *Lasioptera* Mg. erscheinen sie in der Regel nur als äusserst kurze, hyaline, warzenartige Bildungen, die am deutlichsten an der Gliedspitze hervortreten und von Fr. Löw bereits 1877 bei seiner *Epidosis* (= *Schizomyia*) *nigripes* erwähnt werden. Ich selbst habe diese Bildung (Halle, Zeitschr. f. Naturw. Bd. LXII 1889 p. 377) für *Cecid. Engstfeldi* m. angegeben und später gefunden, dass sie bei allen mir bekannten Gallmücken vorhanden ist und bei *Schiz. pimpinellae* eingehender darüber gesprochen. H. K. hat nun

einige Arten beobachtet, bei denen diese Bildung besonders stark und eigentümlich entwickelt war und da er nun die Mitteilungen anderer über diese Anhänge übersehen hat oder nach seiner bekannten Manier einfach ignoriert, so rührt er die Trommel und verkündet der Welt, er habe eine grosse Entdeckung gemacht. H. K. wird möglicherweise entgegnen, dass seine Fühlerverzierungen etwas anders geformt und grösser seien als die von Fr. Löw erwähnten hyalinen Dörnchen. Es würde ihm also die Aufgabe zufallen, eine bestimmte Grenze zu ziehen. Dass Kieffer's Auffassung vom Baue dieser Organe verkehrt sei, hat bereits E. Reuter (l. c. p. 12) nachgewiesen.

Hätte ich diese Anhänge wirklich übersehen (was Kieffer und E. Reuter fälschlich behaupten), so würde mir doch kaum ein Vorwurf daraus zu machen sein. Uebersähe kein Forscher etwas, so wären wir bald am Ende alles Forschens. H. K. kann also kaum so thöricht sein, dies nicht einzusehen; aber er ist thöricht genug, mich durch solche Vorhaltungen in den Augen anderer herabsetzen zu wollen.

3. Zange. H. K. erwähnt zuerst wieder die Riley'sche Abbildung und giebt nun zu der früher abgegebenen bestimmten Behauptung, dass diese Abbildung richtig sei, jetzt eine einschränkende Erklärung. Er sagt nämlich: „Ich darf dieselbe insofern als richtig bezeichnen, als sie im allgemeinen (?) der von mir gegebenen Beschreibung der Zange der *Eudiplosis*-Gattung entspricht."

An einer anderen Stelle behauptet H. K. von mir, ich hielte die Larve von *Dich. saliciperda* für unrichtig, weil sie nicht zu meiner Zeichnung passe. Er will mich mit dieser Bemerkung natürlich lächerlich machen, hat aber dem Anscheine nach nicht das Gefühl, dass er in dem oben wörtlich angeführten Satze etwas Ähnliches von sich selbst behauptet hat, denn seinem Sinne nach lautet dieser Satz: „Was zu meinen (den Kieffer'schen) Beschreibungen passt, ist richtig!" Was nicht zu den Kieffer'schen Beschreibungen passt, ist also unrichtig! In dieser Form muss der Satz daher erheiternd wirken. In Wirklichkeit hat H. K. wohl sagen wollen, er halte die Riley'sche Abbildung deshalb für richtig, weil (das ist seine Ansicht!) die Zangen der Gattung *Eudiplosis* in der Natur ebenso gebildet seien. Beim Unterkapitel „Logik" stellt H. K. noch einmal Betrachtungen an über die Riley'sche *Eudiplosis pyrivora*. Ich werde daher

ebenfalls an jener Stelle auf diesen Gegenstand zurückkommen.

H. K. hat nun im Jahre 1890 gefunden, dass das Klauenglied von *Rhop. syngenesiae* im Vergleiche zu anderen Cecidomyiden verhältnissmässig dick sei. Diese Entdeckung ist für H. K. genügend, um zu behaupten, er habe zuerst nachgewiesen, dass die Gallmücken nach der Gestalt der Zange zu unterscheiden seien. H. K. hätte in der Rumpelkammer seiner Verdienste besser nicht nach solchen vergilbten Flittern gekramt! Er behauptet nämlich an der angegebenen Stelle, bei *Rhop. syngenesiae* sei das Klauenglied so dick wie das Basalglied. Diese Angabe ist nicht genau, und zudem hat bereits Dr. Fr. Löw bei Beschreibung seiner *Cec. corrugans* (Verh. zool. bot. Ges. Wien 1877 p. 12) darauf aufmerksam gemacht, dass bei dieser Art die Zange des ♂ auffallend dick sei. Niemand, auch der Herr Abbé J. J. Kieffer nicht, wird nun bestreiten können, dass durch diese beiläufige Bemerkung des verstorbenen Dr. Fr. Löw die Unterscheidung der Arten nicht ebensoviel gefördert worden sei, wie durch die beiläufige Bemerkung des Herrn Kieffer. In Wirklichkeit sind beide Angaben ohne jede Bedeutung und wie weit H. K. auf diesem Wege zur Unterscheidung der Arten vorgeschritten war, ehe meine diesbezüglichen Arbeiten erschienen, beweisen die Kieffer'schen Arbeiten von 1890—1891. Sogar noch in der nämlichen Arbeit, in welcher er *C. syngenesiae* erwähnt, weiss er über die Zange von *C. florum*, *artemisiae* und *tubifex* nichts zu sagen. In allen folgenden Arbeiten findet sich zur Abwechslung höchstens die Bemerkung: „Zange wie gewöhnlich." Diese Bezeichnung wendet H. K. sowohl bei *Dipl. Barbichi* (Wiener Ent. Zeit. 1890 p. 20) wie auch bei *Cec. glechomae* (ibid. 1889 p. 264) an und liefert somit den sichern Beweis, dass er damals trotz Riley noch gar nichts von solchen Sachen verstand, es ihm also unmöglich war, einen Unterschied hinsichtlich der Genitalien festzustellen.

Ferner scheint H. K. nicht zu wissen, dass vor ihm schon Mik die männlichen Genitalien [1]) eingehend beschrieb

[1]) H. K. nennt die äussern Geschlechtsorgane der Gallmücken-Männchen stets Zange. Die Zange ist aber nur ein Theil des Ganzen. Wählt er diese Bezeichnung mir zum Trotze oder glaubt er, sein Stil würde durch solche Redefiguren eleganter? Wollte er nur seine Sätze immer richtig konstruieren, so würde ihm jeder die Anwendung von Redefiguren gewiss gerne erlassen.

(*Cec. lamiicola*) und abbildete. Wenn ich also von meinen Arbeiten über die männlichen Genitalien ganz absehe, so ist doch die Kieffer'sche Behauptung, er habe nach Riley zuerst richtige Angaben über diesen Gegenstand gemacht, eine Anmassung, die zurückgewiesen werden muss. In Bezug auf die von mir gegebene Beschreibung der Genitalien von *Dichelomyia crinita* (1891) ist nur meine Angabe, dass sich die Lamellen auch seitlich zu bewegen vermöchten, allenfalls zu tadeln. Wie ich dazu kam, diese seitliche Bewegung anzunehmen, habe ich H. K. umständlich auseinander gesetzt. Da er kein Wort hierauf erwidert, trotzdem aber auf seiner Meinung beharrt, so bin ich berechtigt anzunehmen, dass ihm meine Erklärung unbequem ist oder dass er sie nicht verstanden hat.

Wenn H. K. behauptet, ich hätte die ursprünglich gewählte Bezeichnung Lamellendecken in ihrem Begriffe umgeändert[1]) als ich hierfür das Wort Lamellendecke vorschlug, so sagt er wissentlich die Unwahrheit oder es fehlt ihm auch hier wieder, wie so oft, das klare Urteil. Ich erkläre darum noch einmal, beide Namen bezeichnen genau dasselbe. Wo hat H. K. die Genitalien anders abgebildet als ich?

Alle von mir gewählten Ausdrücke, mögen sie sich nun auf Genitalien oder Larven etc. beziehen, haben vor den Kieffer'schen die Priorität. Letztere sind nur Produkte des Neides. Ohne diese Neidgefühle würde H. K. nie versucht haben, eine andere Terminologie aufzustellen.

Um zu beweisen, dass ich es sei, der andere um ihre Prioritätsrechte betrügen wolle, behauptet H. K., ich habe die Riley'sche Bezeichnung „Griffel" nicht angenommen, sondern statt dessen Penis gesagt. H. K. sollte es mir nicht so leicht machen, ihm zu beweisen, dass er, um mich herabzusetzen, kein Mittel scheut. Hätte Riley wirklich Griffel statt Penis gesagt, so wäre ich doch berechtigt gewesen, das Organ, welches ich für den Penis ansehe, auch so zu nennen. Herrn K. mag dieses Wort vielleicht zu obscön sein. Wenn aber H. K. durch sein Verhalten gegen mich nicht schamrot wird, so sollte er füglich auch durch ein solches Wort nicht zum Erröten gebracht werden. Schliesslich meinen wir doch dasselbe Ding. Nun soll mir H. K. aber beweisen, wo Riley in der Wiener Ent. Zeit. 1887 das Wort

---

[1]) Das wunderbare Deutsch in dem betreffenden Satze der Fussnote auf p. 69 ist für H. K. bezeichnend.

„Griffel“ gebraucht. Riley nennt vielmehr das betreffende Organ ganz ehrlich „Penis“. Es heisst in jener Arbeit p. 205: „Grade oberhalb dieser vorragenden Zangenarme ist der eigentliche Penis (c)“. Ferner einige Zeilen weiter: „ein über dem Penis liegender halbmondförmiger Teil.“ etc. Und nun behauptet der würdige Herr, ich habe die Bezeichnung Griffel in Penis umgeändert. Lügen haben kurze Beine!

Was H. K. weiterhin erzählt von seinen Verdiensten, von meiner unerhörten Handlungsweise, seine richtigen Beobachtungen für die meinigen auszugeben, hat H. K. in seinem frühern Schmähartikel (Ueber Moosbewohnende Gallmückenlarven, Ent. Nachr. 1895 p. 113—123) schon alles einmal vorgetragen. Alle diese Dinge habe ich bereits früher richtig gestellt und verzichte auf eine Wiederholung. Ich möchte H. K. hier nur noch darauf aufmerksam machen, dass ich damals gerade so gut im Texte einen Satz ändern als eine Fussnote beifügen konnte, und dass er in gewisser Hinsicht irrt, wenn er glaubt, für ihn sei die Untersuchung dieser Organe mit denselben Schwierigkeiten verbunden gewesen wie für seine Vorgänger. H. K. konnte sich bei seinen Arbeiten auf Riley, Mik und mich stützen. Jemehr Vorarbeiten vorliegen, desto leichter werden bekanntlich Untersuchungen. H. K. mögen diese Untersuchungen aber viel mehr Mühe gemacht haben als seinen Vorgängern, da bei ihm das Beobachtungsvermögen nicht sehr stark entwickelt zu sein scheint; in dieser Hinsicht mag er recht haben.

(Fortsetzung folgt.)

Kleinere Mittheilungen.

Gust. Gilson behandelt in ähnlicher Weise wie bei den Lepidopteren (La soie et les appareils sericigènes. I. Lepidoptera, La Cellule, tom. VI, 1. fascicule) die Spinndrüsen der Trichopteren.

Der Spinnapparat ist bei beiden Ordnungen sehr ähnlich und besteht aus zwei Theilen: aus den beiden den Spinnstoff erzeugenden paarigen Drüsen und einem gemeinschaftlichen unpaaren Ausführungsgange. Schon Pictet unterschied diese beiden Abschnitte. Der Ausführungsgang ist sehr compliziert und besitzt eine sogenannte Presse. Was für die Trichopteren von specifischer Bedeutung zu sein scheint, ist das Fehlen der Filippi'schen Drüsen. Nur zuweilen werden sie (nicht constant) als eine kleine Erhebung angedeutet, doch sind zur Entscheidung dieser Frage erneuete Untersuchungen erforderlich. Die Absonderung des Spinnstoffes geschieht in derselben Weise wie bei den Lepidopteren.